

# Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

## Beginn der Schule im Herbst oder im Frühling?

Die Entscheidung der schweizerischen Stimmbürger wird auch Einfluss auf unser Land haben

Gestern hat in unserem Land, nach einem sechswöchigen Unterbruch durch die Sommerferien, die Schule wieder begonnen. Das Schuljahr, das im Frühjahr angefangen wurde, wird fortgesetzt. Könnte man sich vorstellen, dass erst gestern ein neues Schuljahr in Angriff genommen wurde? In der Schweiz haben die Stimmbürger am 22. September zu entscheiden, ob künftig in allen Kantonen der Schuljahresbeginn auf den Herbst verlegt wird. Dieser Entscheid wird auch für unser Land seine Konsequenzen haben.

Es ist in der Schweiz nicht das erste Mal, dass die Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns dem Stimmbürger zur Entscheidung vorgelegt wird. In den Bildungsartikeln, die 1973 vom schweizerischen Volk verworfen wurden, waren die Koordination des Schuljahresbeginns ebenfalls enthalten. Seit dieser negativen Volksentscheidung, die nach Ansicht von Bildungsexperten aber nicht in erster Linie wegen der Schuljahresbeginn-Koordination zustandekam, haben verschiedene Kantone auf den Herbstschulbeginn gewechselt, so dass heute 13 Kantone mit Frühjahrsbeginn ebensovielen Kantonen mit Herbstbeginn gegenüberstehen.

### Zürich und Bern entscheidend

Als in der Schweiz die Diskussion um den Schuljahresbeginn zu Beginn der siebziger Jahre aufgeflammt war, setzten auch in unserem Land die Vorarbeiten für die Umstellung auf den Herbstbeginn ein. Das vorgesehene langsame Umstellen durch eine zeitliche Verschiebung der Schuljahreslänge musste jedoch rückgängig gemacht werden, nachdem sich die beiden volkreichsten Kantone Bern und Zürich gegen den Herbstschulbeginn ausgesprochen hatten und einige andere

Kantone aufgrund dieses Entscheides - unter ihnen der Kanton St.Gallen - eine abwartende Haltung einnahmen. Die damals für die Umstellung in unserem Land erarbeiteten Massnahmen konnten in der Schublade verstaubt werden, könnten jedoch wieder, wenn der einheitliche Schuljahresbeginn in der Schweiz verfassungsmässig verankert wird, für die Umstellungsphase Verwendung finden.

### Bundeslösung ein Schönheitsfehler

Der Ausgang der Abstimmung in der Schweiz erscheint im Moment noch nicht so sicher zu sein. In einem Land, in dem der kantonale Schulhoheit so grossen Stellenwert beigemessen wird, ist dies ohne weiteres verständlich. So hat denn auch vor kurzem der Sekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz, M. Arent, davon gesprochen, dass «die Bundeslösung ein Schönheitsfehler» sei, «der wegen des wichtigeren Interesses von Kindern und Eltern und aus nationalen Gründen in Kauf genommen werden muss». Die Zustimmung der Erziehungsdirektoren, so Arent weiter, entspringe «der Not, nicht dem eigenen Trieb».

Die Gründe, die für eine Vereinheitlichung in der Schweiz sprechen und von den Befürwortern einer einheitlichen Lösung im Vorfeld der Abstimmung propagiert werden, treffen in ihrer Mehrzahl auch für unser Land zu, um sich dieser Koordination anzuschliessen. Vor allem gilt dies für die Koordination mit den Anschlusschulen, Berufsschulen und allgemeinbildenden Schulen, die auch von liechtensteinischen Schülerinnen und Schülern besucht werden.

### Abstimmungsergebnis noch offen

Die Entscheidung in der Schweiz wird nach Ansicht von Beobachtern vermut-

lich in der welschen Schweiz fallen, da die nicht deutschsprechenden Kantone alle den Herbstschulbeginn bereits haben, so dass für sie eine Zustimmung nichts Neues bringen könnte. Auf der anderen Seite sträuben sich gerade diese Kantone gegen Bundeslösungen im Schulbereich, gegen einen «eidgenössischen Schulvogt», der die kantonalen Befugnisse beschneiden würde.

Interessant wird aus liechtensteinischer Sicht nicht nur das Gesamtergebnis in der Schweiz sein, sondern vor allem auch das Ergebnis des Kantons St.Gallen, mit dem die meisten Kontakte im Schulbereich bestehen. Der benachbarte Kanton St.Gallen machte in den siebziger Jahren seine Entscheidung über den Herbstschulbeginn rückgängig, nachdem das Ergebnis aus Zürich vorlag. Ob die Rücksicht auf Zürich diesmal wiederum bestimmend sein wird, erscheint nicht so sicher. So oder so, die Entscheidung der Schweiz wird auch unser Bildungssystem beeinflussen. (G.M.)



Die Explosionen zweier Autobomben haben gestern in Beirut erneut über 25 Tote und rund 75 Verletzte gefordert. Unser Bild: Zwei Männer bringen ein verletztes Kind in Sicherheit.

## Blutige Attentate in Beirut

Mindestens 25 Tote und 75 Verletzte nach Explosion zweier Autobomben

Beirut (spk/dpa/AP) Die Explosionen zweier Autobomben innerhalb einer halben Stunde haben am Montag nach ersten Berichten im überwiegend von Moslems bewohnten West-Beirut sowie in einem südlichen Vorort der libanesischen Hauptstadt mindestens 25 Menschenleben und 75 Verletzte gefordert.

Nach Radioberichten explodierte der erste Sprengsatz mit vermutlich 150 Kilogramm Sprengstoff vor einem Gemüsemarkt im belebten Karrakol al-Druzeviertel in West-Beirut und zerstörte den ersten und zweiten Stock eines nahegelegenen Gebäudes sowie zahlreiche Autos. Nach Polizeiangaben sind dabei mindestens 20 Menschen getötet und mehr als 70 verletzt worden.

### Antwort der Christenmiliz

Viele Menschen in den oberen Stockwerken seien eingeschlossen und müssten aus den Flammen gerettet werden. In der Nähe des Explosionsortes befindet sich auch der Sitz der Sozialistischen Fortschrittspartei des Verkehrsministers und Drusen-Führers Walid Djumbalati.

Die zweite Autobombe explodierte nach den Angaben neben einer Moschee im vorwiegend von shiitischen Moslems bewohnten Wohnviertel Ghoheiri in einem südlichen Vorort Beiruts. Dabei seien vier Menschen ums Leben gekommen und fünf weitere verletzt worden. Über das Ausmass der Schäden wurden keine Angaben gemacht.

Erst am vergangenen Samstag waren bei einem verheerenden Attentat mittels einer Autobombe im christlichen Ostteil der Stadt 60 Menschen ums Leben ge-

kommen und um die 100 verletzt worden. Der Exekutivausschuss der Christen-Miliz «Libanesishe Streitkräfte» hatte daraufhin nach einer Sondersitzung Rache für das Blutvergiessen geschworen. Bereits am Mittwoch waren bei einem ähnlichen Anschlag in Ost-Beirut 15 Menschen getötet und 120 verletzt worden.

### Bekennerruf von «Schwarzen Brigaden»

Bei einer westlichen Nachrichtenagentur in Beirut ging am Montag ein Bekennerruf ein. Der Anrufer sagte, eine Gruppe namens «Schwarze Brigaden» habe den Bombenanschlag verübt. Gegen die libanesischen Christen werde ein «Ausrottungskrieg» geführt. Dem Terrorismus könne man nur mit Terrorismus begegnen. Der Mann sagte, seine Gruppe erkläre Terror-Organisationen und ihren Führern den Krieg, wo immer sie auch sein mögen. Alle getöteten Christen sollten gerächt werden. Von «Schwarzen Brigaden» war bisher nichts bekannt gewesen.

Ein zweiter Bekennerruf erreichte die Radiostation «Stimme Libanons». Der Sender meldete, ein Mann habe gesagt, er spreche für eine Organisation namens «Streitkräfte Arafats». Diese Gruppe habe den Anschlag vom Montag verübt.

## Waldbrände toben in Südeuropa

Erschreckende Bilanz vor allem in Griechenland

Athen/Rom (spk/dpa) Die seit Tagen tobenden Waldbrände in weiten Teilen von Südeuropa breiteten sich immer weiter aus und waren am Montag noch nicht überall unter Kontrolle. Griechenland ist offenbar am schwersten betroffen. Auch aus Korsika, Mittel- und Süditalien sowie Portugal wurden anhaltende Brände und neue Flammenherde gemeldet. In vielen Fällen vermutet die Polizei Brandstiftung.

Thassos in der nordöstlichen Ägäis, einst eine der waldreichsten griechischen Inseln, geht einer ökologischen und wirtschaftlichen Katastrophe entgegen: Von rund 18 000 Hektaren Wald gingen während der letzten Tage nahezu 10 000 Hektaren in Flammen auf. Die Waldbrände auf Thassos forderten bisher sechs Menschenleben. Ein weiteres Todesopfer gab es bei Kavala auf dem gegenüberliegenden Festland, wo über hundert Gebäude und 1500 Hektaren Olivenhaine vernichtet wurden.

Auch an weiteren 26 Orten Griechenlands brannte am Montag der Wald. Die bisherige Bilanz der Feuerstürme ist erschreckend: Während im Schnitt der vergangenen zehn Jahre jeden Sommer rund

25 000 Hektaren Wald- und Buschland in Flammen aufgingen, verbrannten in diesem Jahr bereits über 100 000 Hektaren mehr als je zuvor in einem einzigen Sommer. Möglicherweise wurden die Brände von Spekulanten gelegt, die auf diese Weise Waldstücke in Weide- und Bauland verwandeln wollten.

Auch auf Korsika waren die Waldbrände am Wochenende wieder aufgeflackert. Erneut wurden mehr als 1000 Hektaren Wald und Buschland ein Raub der Flammen. In Italien konnten Feuerwehrlaute und Militäreinheiten in der Nacht zum Montag einen Grossbrand am Rande des Naturschutzparks in den Abruzzen löschen. In Sardinien fasste die Polizei zwei Brandstifter. Grosse Brände brachen vor allem an den Hängen des Vesuvus bei Neapel, in Apulien, in der Toskana bei Pistoia, in Ligurien, in Kalabrien und auf Sizilien aus.

In Portugal wütete am Montag ein verheerendes Feuer bei Guarda an der Grenze zu Spanien mit einer 15 Kilometer breiten Feuerfront. Das Ausmass der Schäden war noch nicht zu überblicken. In Portugal vernichteten Brände seit Anfang Juli über 50 000 Hektaren Wald.

## Benzinpreise sinken um zwei Rappen

Tiefer Dollarkurs und günstige Preise in Rotterdam erlaubten den Abschlag

Zürich/Basel (spk) Die Benzinpreise kommen in der Schweiz und in Liechtenstein erneut ins Rutschen. Die meisten grossen Benzinfirmen haben am Montag beschlossen, die Andienungspreise an die Tankstellenhalter mit Wirkung ab Dienstag für alle Benzinsorten um 2 Rappen zu senken. So wurden die neuen Höchstpreise für einen Liter Super auf 1,31 Franken, für einen Liter Bleifrei 95 ROZ auf 1,27

Franken festgelegt, während für einen Liter Diesel unverändert auf 1,29 Franken gelten.

Die Abschläge werden mit sinkenden Dollarkursen und mit sinkenden Notierungen für Benzin auf dem Rotterdamer Spotmarkt begründet. Insgesamt schlugen die Treibstoffpreise in diesem Jahr fünfmal ab und siebenmal auf - inklusive der vom Ständerat beschlossenen Änderungen des Zollansatzes. Zuletzt wurde eine Preisreduktion am 31. Juli beschlossen.

### Vergleich lohnt sich

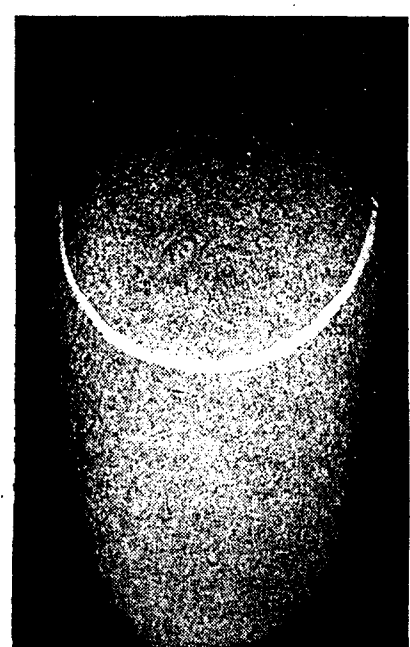
Ein Vertreter der Mineralölindustrie wies darauf hin, dass normalerweise die automatisierten Tankstellen mit Noteneinwurf oder Kreditkartenbedienung das günstigste Benzin anboten. «Dort liegen die Preise zwischen 6 und 8 Rappen unter dem Referenzpreis», sagte er. Noch günstiger - etwa um 11 bis 12 Rappen - tanke der Konsument bei Supermärkten oder Einkaufszentren. «Diese Anbieter arbeiten mit den tiefen Preisen einen Verlust ein, der intern über das Werbebudget aufgefangen wird», hiess es allgemein. Aber auch der Vergleich in der Region und in Stadtquartieren lohne sich. Der regionale Konkurrenzkampf wirke preisdämpfend. In der Schweiz wird geografisch gesehen in den Bergen (Transport) das teuerste Benzin und im Flachland der billigste Treibstoff angeboten.

### Golfkrieg verhinderte Abschlag

Die meisten Vertreter der in der Schweiz tätigen Mineralölfirmen erklärten, sie seien bereits am vergangenen Freitag bereit gewesen, die Preise zu senken. Aber die Meldung über die Bombardierung des iranischen Erdölverladehafens Kharg habe Unruhe in den Markt und damit höhere Notierungen in Rotterdam mit sich gebracht. Dies habe den Beschluss auf Montag vertagt.

## Nebenbei

Die Eschner und Nendler Vereine haben nach übereinstimmendem Urteil vieler Zuschauer den Umzug zum Staatsfeiertag sehr schön gestaltet. Für den Transport der Wagen nach Vaduz benötigten sie eine Sonderbewilligung, für die sie auch bezahlen mussten. Ordnung muss sein, und Ordnung kostet schliesslich etwas. Oder ist es nur der Ausdruck einer bereits schon seltsame Blüten treibenden Bürokratie?



## Stein- und Rheinbilder

Vor ungefähr vier Jahren begann Erich Allgäuer (Eschen) am Rhein zu fotografieren, nachdem ihn die Steine schon Jahre vorher fasziniert hatten. Aus Anlass des Fürstenbesuchs in Eschen stellte Erich Allgäuer seine Fotos erstmals in der Öffentlichkeit aus. Walter Wachter gestaltete das reiche Bildmaterial zu einer Diaschau.

Am Anfang fotografierte Erich Allgäuer Steine, Wasser, Holz und Sand. Zuerst waren es die bunten Steine, die sein Interesse weckten, später wurden sie von Formen und Strukturen in Stein und Sand abgelöst.

Die Bilder von Erich Allgäuer sind noch bis zum 8. September im Pfrundhaus in Eschen zu sehen. Im Innern der heutigen Ausgabe veröffentlichen wir einen Teil der hervorragenden Bilder.

## Heute um 18.15 Uhr: FL-Cup: USV gegen Balzers

Im Sportpark Eschen/Mauren wird heute abend der Liechtensteiner Cup 1985/86 eingeläutet. In der 1. Runde stehen sich der USV Eschen/Mauren und der FC Balzers gegenüber. Beiden Teams missglückte am Sonntag der Meisterschaftsaufakt und beide erhalten nun die Chance, sich zu rehabilitieren. Der Erstliga-Aufsteiger darf leicht favorisiert werden, doch gegen den USV mussten die Balzner in der vergangenen 2.-Liga-Saison immerhin drei Zähler abgeben. Im Sportpark siegt die Unterländer im März dieses Jahres mit 3:1. Die übrigen Paarungen im Cup lauten: Schaan - Ruggell und Triesenberg - Triesen.